

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 27=47 (1881)

Heft: 33

Artikel: Allgemeine Grundsätze des Infanteriegefechts

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-95674>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

XXVII. Jahrgang.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XLVII. Jahrgang.

Basel.

13. August 1881.

Nr. 33.

Erscheint in wöchentlichen Nummern. Der Preis per Semester ist franko durch die Schweiz Fr. 4.
Die Bestellungen werden direkt an „Penna Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel“ adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben. Im Auslande nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen an.
Verantwortlicher Redaktor: Oberstleutnant von Elgger.

Inhalt: Allgemeine Grundsätze des Infanteriegefechts. — Ueber das Bayonettschärfen. — F. Brandels: Handbuch des Schieß-Sport. — F. v. Hoze: Gesammelte taktische Aufsätze (Reglementstudien). — R. N.: Anleitung zur Ausbildung der Infanterie-Zugsführer im Felddienst. — D. Kalibrunner: Der Beobachter. — Ein Wort über die Ausbildung der Infanterie im Gebrauch von Schübengräben. — A. Graf v. Buonacorsi di Pistoja: Anleitung zur Erteilung des Schwimmunterrichts. — Ausland: Österreich: Taktische Übungstreife des Stabsoffiziers-Kurses. Schonung der Soldaten. Frankreich: Die neue Disposition der französischen Kavallerie. Anordnungen bezüglich der großen Manöver. England: Übungen der Miliz und Volunteers. — Verschiedenes: Hitzschlag, Sonnenstich, Insolation. Versuche mit Repetiergewehren in Spanien. — Bibliographie.

Allgemeine Grundsätze des Infanteriegefechts.*)

1) Das heutige Infanteriegefecht verlangt eine bis in's kleinste Detail hinein gut ausgebildete und intelligente Truppe; sowohl Offiziere, Unteroffiziere wie Soldaten müssen auf der Höhe der Aufgabe stehen.

2) Gewandtheit in den Bewegungen und in der Benutzung des Terrains, sowie die sorgfältigste Ausbildung jedes Einzelnen im Schießen, verbunden mit einer festen Disziplin, sind die Hauptfordernde der heutigen Fechtart der Infanterie.

3) Der Charakter der heutigen Fechtart der Infanterie ist in Folge der enormen Waffenwirkung ein offensiver, d. h.

4) Die eigene Waffenwirkung soll der Deckung vorangehen.

5) Diejenige des Gegners ist durch Darbieten von kleinen, möglichst beweglichen Zielpunkten zu vermindern.

6) In Folge der großen Waffenwirkung gelingt der direkte Angriff fast niemals auf den ersten Stoß, sondern

7) Die Umfassung muß die heutige Form des taktischen Angriffes sein.

8) Ein Theil der Infanterie wird deshalb dazu dienen, den Feind in der Front hinzuhalten, während andere Abtheilungen zur Umfassung seiner Flügel verwendet werden.

9) Der eigentliche Entscheidungskampf findet nicht über 300 Meter statt.

10) Die Infanterie kämpft Anfangs nur um vorgeschobene Punkte, indem sie die Wirkung der Artillerie abwartet.

11) Ist die Umfassung so weit eingeleitet, um einschwenken und den Feind in der Flanke fassen zu können, so soll die Infanterie doch so lange warten, bis der Angriff durch ein energisches Geschützfeuer vorbereitet ist.

12) In größeren Verbänden soll man ganze Kompanien auflösen, damit man im feindlichen Feuer nicht so leicht Verstärkungen vorzunehmen braucht. (?)

13) Hinter größeren Terraingegenständen konzentriert man größere Kräfte und nimmt vorliegenden Terrain unter Kreuzfeuer.

14) Es genügt, wenn ein Terrainabschnitt unter Feuer liegt, wenn er gleich nicht besetzt ist.

15) Nie soll man im Gefecht eine Schüzenlinie nach links oder rechts rücken lassen.

16) Man soll das Feuer nie eröffnen, wenn man nicht sicher ist, treffen zu können.

Nun gehen wir über zu den speziellen Grundsätzen und theilen diese ein in:

I. Grundsätze der Offensive.

II. Grundsätze der Defensive.

III. Grundsätze des Verfolgungs- und Rückzugsgefechts.

Spezielle Grundsätze der Offensive.

1) In der Wirkungssphäre der feindl. Artillerie (2400 Meter) angekommen, zieht sich die Infanterie in 2 oder 3 Treffen auseinander und zerlegt sich in kleine Schlachthaufen von Halbbataillonen oder Kompanien.

2) Die Terraindeckungen sollen bei diesem Auseinanderziehen und Zerlegen möglichst benutzt werden; auf regelmäßige Intervalle kommt es hier nicht an.

3) Die Infanterie wartet in dieser Formation die Wirkung der Artillerie ab in offenem Terrain, indem sie sich niederlegt.

4) Durch Bewegen vor- und seitwärts soll die

*) Auszug aus dem Versuch zu der Lösung der Preisaufgabe, welche der schweiz. Schüzenoffiziers-Verein s. Z. ausgeschrieben hat.

Infanterie (wenn sie keine Deckung hat) der feindlichen Artillerie das Zielen erschweren.

5) Die Entwicklung zum Gefechte in Tirailleurs und Unterstützung soll erfolgen, sobald man im Bereich der Zufallstreffer der feindlichen Infanterie angekommen ist.

6) Bevor man das Feuer beginnt, soll man trachten, schnell in bester Ordnung so weit als möglich vorzurücken.

7) Die Formation des Haupttreffens soll sich nach dem Terrain richten, bei Deckungen z. B. in einem Graben in Linie, sonst in Kompaniekolonnen.

8) Tirailleurlinien mit großen Gruppenabständen und 150 Meter dahinter kleine Unterstützungen entsprechen dem Beginn des Gefechtes.

9) Die Reserve des Tirailleurtreffens soll ungefähr 225—250 Meter hinter der Mitte, einem oder beiden Flügeln geheilt, aufgestellt werden.

10) Nachdem man die Stellung des Gegners einigermaßen erkannt hat, soll man allfällige Schiebungen zur Seite, Verlängerungen oder Verstärkungen der Flügel, oder vielleicht auch kleine Frontveränderungen mit Beibehaltung bester Ordnung und des taktischen Verbandes anordnen.

11) Kommt man näher an den Feind, z. B. 750 bis 600 Meter, lässt man bei kleinen Halten die allfällig gestörte Ordnung herstellen.

12) Zugleich lässt man die bessern Schützen, die immer von den Gruppenchefs dazu kommandiert werden, zur Ausmittlung der Distanzen, oder sonst auf vorliegende günstige Zielpunkte einige Schüsse abgeben.

13) Erst nachdem dies geschehen, darf das Feuer eröffnet werden.

14) Dieses erste Feuer soll ein ruhiges Salvenfeuer sein.

15) Im fernern Verlauf soll sich die Art und das Tempo des Feuers immer nach dem darbiegenden Ziele richten.

16) Der Gruppenführer soll die Leute im Einzelfeuer immer laut und mit Namen nennen.

17) Beim allgemeinen Feuer sollten nie alle Leute miteinander feuern, sondern abwechselnd rotenteweise.

18) Die Sektionschefs sollen jeweilen die Entfernung angeben, erzeigt sich dann ein Irrthum, so soll er vom Gruppenchef korrigirt werden.

19) Sobald man vom feindlichen Infanteriefeuer wirklich bestrichen wird, müssen alle Bewegungen sprungweise und im Laufschritt ausgeführt werden.

20) Ob die Vorrücksbewegungen gruppenweise, sektionsweise, von einem oder von beiden Flügeln, oder sogar mit der ganzen Linie geschehen soll, richtet sich immer nach den Verhältnissen.

21) Es ist, weil mit dem Vorrücksbewegen oft ein Ziehen nach rechts oder links, oder eine Frontveränderung verbunden ist, besonders darauf zu achten, daß die Zwischenräume zwischen den Gruppen nicht zu groß werden und Lücken entstehen.

22) Schieben und Platzmachen soll im feindlichen Feuer möglichst vermieden werden.

23) Wie weit bei einem Sprung avanciert werden soll, befiehlt der Kommandirende der Tirailleurlinie.

24) Derselbe kann z. B. laut befehlen: so und so weit gruppen- oder flügelweise avanciren.

25) Diese Bewegungen können auch nach dem Terrain geregelt werden.

26) Der Sektionschef kann z. B. kommandieren: I. Gruppe bis zum Graben, II. Gruppe bis zur Hecke etc. avanciren.

27) Während den Bewegungen haben die liegenden Abtheilungen ihr Feuer zu verstärken.

28) Die Unterstützungen sollen dem Vortreffen ebenfalls sprungweise folgen.

29) Die Bewegungen des Haupttreffens, welche im lebhaften Schritt geschehen, werden im Momente eines starken Feuers der eigenen Abtheilungen, wenn der Pulverdampf dem Feind die Aussicht nimmt, ausgeführt.

30) Die Unterstützungen werden, wenn man ungefähr 450—350 Meter an den Feind heranmanövriert ist, in die Tirailleurlinie gezogen.

31) Auf diese Distanz wird man nun die eigentlichen Angriffspunkte kennen, und soll daher genau beobachtet werden, wie die Tirailleurlinie zu verstärken ist und wo Verlängerungen zur Umfassung der feindlichen Linie vorzunehmen sind.

32) Auf diese Entfernung wird man energisch darnach trachten, den Feind mit dem wirklichen Feuer einer starken Schützenlinie zu überschütten.

33) Im Momente, wo die kleineren Unterstützungen durch Eindoubliren die Feuerlinie verstärken, werden die größeren zur Verlängerung der Flügel oder zur Verstärkung besonders wichtiger Punkte, vielleicht auch zur Bildung eines Offensivhakens benutzt; die Reserven werden jetzt näher herangezogen.

34) Auf die kurzen Distanzen sind natürlich schon die allereinfachsten Bewegungen äußerst schwierig; der Mann soll im Frieden durch häufige Übung mit Exerzierpatronen an diesen Moment gewöhnt werden; im Ernstfalle wird es dann möglich sein, denselben selbst im Geiste des Gefechtes ein Kommando zuzurufen, welches von Gruppe zu Gruppe weiter geht und verhindert, daß das Schnellfeuer in eine planlose Munitionsverschwendung ausarte.

35) Wenn die Unterstützungen in der Feuerlinie verwendet worden sind, wird das Haupttreffen näher herangezogen, seine Bewegungen müssen sprungweise und mit auseinandergezogenen Kompanien in Linie geschehen.

36) In diesem Momente, wo der Entscheidungskampf nahe ist, muß die Mannschaft noch mit der nötigen Munition versehen sein.

37) In diesem Momente muß auch darauf geachtet werden, daß die Flanken der vorrückenden Angriffssfront nicht durch Neberraschungen gefährdet werden.

38) Zu diesem Behufe werden nebst den Batterien und der Kavallerie größere Infanterie-Abtheilungen en echelons verwendet.

39) Als Vorbereitung zum Entscheidungskampfe nun, unterhält das Vortreffen ein lebhaftes, gezieltes Tirailleurfeuer, welches sich im günstigen Zeitpunkte zum Schnellfeuer steigert.

40) Das Haupttreffen eilt unter dem Schutze dieses Feuers in die Feuerlinie und verdoppelt dasselbe.

41) Den günstigen Moment zum Bajonetangriff erfassen, bedingt den Sieg.

42) Im Entscheidungskampfe werden allein die moralischen Faktoren entscheiden; ein langes Verharren in nächster Nähe des Feindes ist niemals möglich, auch ist der Rückzug aus demselben äußerst gefährlich, ja man kann sagen vernichtend.

43) Bei der Attaque muß darauf geachtet werden, daß das Zeichen zu derselben möglichst allgemein im gleichen Momente gegeben werde.

44) Die Attaque soll in gesteigertem Tempo, d. h. im vollen Lauf von allen Leuten und zwar im Schwarm ausgeführt werden.

45) Die äußeren Flügel umfassen den Feind, das Haupttreffen durchbricht ihn.

46) Das 3. Treffen bildet hinter der Gefechtslinie eine Aufnahmestellung.

47) Bei Waldgefechten dringt man bis zur jenseitigen Lisière desselben durch.

48) Ist der Feind zum Weichen gebracht worden und hat er seine Position geräumt, so ist der Wiederherstellung der Ordnung und des taktischen Verbandes die nächste Aufmerksamkeit zuzuwenden.

49) Es muß bestimmt werden, wer den Feind verfolgt, wie weit die Verfolgung gehe, wer die Position besetzt halten soll.

50) Zur Herstellung der taktischen Ordnung müssen ebenfalls immer Sammelpunkte bestimmt werden.

51) Jeder Chef soll darauf bedacht sein, seine Truppen so schnell wie möglich wieder marsch- und gefechtbereit zu halten.

52) Noch in der Position zurückgebliebene Reste des Feindes müssen vertrieben werden.

53) Bei Dorfgefechten müssen sogenannte Reduitpunkte (Kirchen, größere Gehöfte) genau untersucht und allfällige Reste des Gegners gefangen gemacht werden.

54) Durch genaue Absuchung des Dorfes muß verborgenes Kriegsmaterial aufgefunden und unschädlich gemacht werden.

55) Die Durchführung von einem Gefechtsmoment in einen andern, die Gliederung der Befehlsgebung, sowie das Meldungswesen soll mit pedantischer Strenge eingehalten werden.

(Schluß folgt.)

Neber das Bajonetfechten.

△ Das Bajonetfechten wird in der militärischen Presse Deutschlands schon längere Zeit auf das Gründlichste erörtert. Viele Artikel sind für das Bajonetfechten erschienen und alle die Gründe, welche sich dagegen vorbringen lassen, sind geltend gemacht worden.

Kaum scheint es mehr zweifelhaft, daß die Wagschale sich zu Gunsten des Bajonetfechtens neigen werde.

Heutigen Tages kommt zwar selten der Mann in die Lage, im Kampf von der blanken Waffe Gebrauch machen zu müssen; die Übungzeit ist kurz zugemessen und viele andere Unterrichtszweige müssen kultivirt werden. Doch anderseits ist das Fechten die beste gymnastische Uebung u. zw. nicht allein für den Körper, sondern auch für den Geist; das Fechten gibt dem Manne Selbstvertrauen und läßt ihn selbst den Nahkampf nicht scheuen, doch den größten Nutzen gewährt das Fechten dadurch, daß es gewöhnt, den Gegner im Auge zu behalten, seine Blöße zu erspähen und diese zu benutzen.

In der „Schweiz. Militärzeitung“ ist in Nr. 44 des Jahrgangs 1879 auf den Vortheil, welchen das Fechten in dieser Beziehung den Offizieren und Unteroffizieren gewährt, hingewiesen worden.

Der Artikel ist in ausländischen Militär-Zeitschriften (z. B. der „Bedeute“) abgedruckt worden; bei uns hat er wenig Beachtung gefunden, noch weniger hat er irgend eine Folge gehabt.

Die Ursache dürfte darin zu suchen sein, daß man das Fechten viel zu wenig kennt, um seinen Vortheil richtig beurtheilen zu können.

Anderwärts findet man ähnliche Ansichten über den Nutzen des Fechtens, wie sie s. B. in der „Schweiz. Militärzeitung“ dargelegt wurden; wir wollen uns erlauben, eine Stelle aus einem Artikel, betitelt: „Ein Vorschlag für Abänderung und Betrieb des Bajonetfechtens“, welcher im 4. Heft d. J. der „Neuen Militärischen Blätter“ erschien, anzuführen. Der Verfasser spricht sich darin wie folgt aus:

„Es erscheint mir geboten, einen Blick auf die physiologischen Vorgänge im menschlichen Organismus beim Fechten zu werfen. Im Allgemeinen ist der Vorgang ja bekannt und folgender: Das Bild des Gegners ist im Auge des Fechters abgespiegelt und wird durch die Empfindungsnerven des Auges dem großen Gehirn zum Bewußtsein gebracht. Jede Veränderung des Bildes, also Bewegung des Gegners, wie Stoß oder Hieb, wird von den Augennerven empfunden und dem Gehirn übermittelt, wo dann ein Entschluß gefaßt wird, den Stoß oder Hieb des Gegners durch eine Gegenbewegung, Parade abzuwehren. Das große Gehirn übergibt den Entschluß zur Regelung der zu der Bewegung erforderlichen Muskelkontraktionen dem kleinen Gehirn, welches den Willen, den Befehl der Zusammenziehung gleich elektrischen Funken durch die Telegraphendrähte, die Bewegungsnerven, den betreffenden Muskeln zuführt, die sich nun bis auf ihre elementaren Theile, die Diskis, kontrahiren und so die Bewegung bewerkstelligen.“

Bei dem die Offensive ergreifenden Fechter erleidet der Vorgang natürlich insofern eine Aenderung, als sein Auge die Blöße des Gegners gewahrt, dem Gehirn übermittelt und dieses auf diese Wahrnehmung hin den Entschluß faßt, einen Stoß oder Hieb gegen dieselbe auszuführen und dann die